

Kleinode des Burgenlandes



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des länd-
lichen Raums.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



LAND
BURGENLAND

lebensministerium.at



Projekträger >



Esterházy

Inhalt

Vorworte	3
Das Projekt „Kleinode des Burgenlandes“.....	4
Landschaften des Burgenlandes	6
Vorkommen an Lebensräumen & Kleinoden	8
Offenland	8
Binnen-Salzstandorte	12
Wälder	16
Gewässer und Feuchtlebensräume	20
Geotope	24
Resümee und Ausblick	26
Weiterführende Literatur, Impressum, Bildnachweis	Umschlag



Vorworte

Die Vielfalt der burgenländischen Naturlandschaft findet sich in den durch Esterházy betreuten Gebieten wieder. Als größter Landbewirtschafter im Burgenland ist sich Esterházy seiner Verantwortung um Wahrung dieser Vielfalt bewusst. Aktiver Naturschutz ist bei Esterházy seit Jahrzehnten, wenn nicht sogar Jahrhunderten, nicht nur ein Schlagwort sondern gelebte Praxis.



Auf Esterházy Flächen finden sich zahlreiche, einzigartige Lebensräume, die in anderen Bereichen längst verloren gegangen sind. Gemeinsam mit dem Burgenländischen Naturschutzbund will Esterházy auf diese Lebensräume aufmerksam machen und die langfristige Erhaltung sicherstellen.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen aber nicht nur die verschiedenen Lebensraumtypen aus naturschutzfachlicher Sicht näher bringen, sondern auch Anregungen für Ihre nächste Naturerlebnisswanderung geben und Ihre Neugier für die Entdeckung der Schönheit und Einzigartigkeit burgenländischer Kleinode wecken.

DI Hans-Peter Weiss
Direktor Forst- und Naturmanagement,
Esterházy Betriebe GmbH

Ein Zitat: Im Kleinen liegt oft ein großer Schatz vergraben, man muss sich nur auf Schatzsuche begeben! Wir wollen Sie einladen, mit diesem Handbuch auf Schatzsuche zu gehen! Die Broschüre unterstreicht die Bedeutung naturschutzfachlich wertvoller Gebiete im Burgenland für uns Menschen. Diese stellen trotz oftmalig geringer Größe die letzten Lebensräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten dar. Der Naturschutzbund Burgenland wurde beauftragt, aus allen Esterházy-Flächen die naturschutzfachlich bedeutendsten auszuwählen, diese gemeinsam mit dem „Kompetenzzentrum für Naturraummanagement“ zu dokumentieren und Managementpläne zu entwickeln. Diese Kleinode in Privatbesitz stellen neben den amtlich verordneten Schutzgebieten eine zukunftsweisende Kategorie im Naturschutz dar, der bereits in vielen Ländern langjährig etabliert ist. Der Naturschutzbund Burgenland ist bestrebt, dass weitere Firmen, Stiftungen und Grundbesitzer sich ihrer Verantwortung für den Erhalt des Naturerbes bewusst werden und einen Beitrag durch ähnliche Projekte für die pannonische Region leisten.

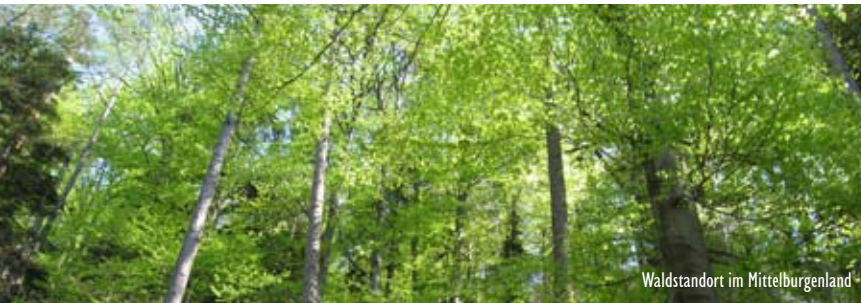


Dr. Thomas Zechmeister,
Geschäftsführer Naturschutzbund Burgenland

Kleinode des Burgenlandes: Das Projekt

Im Übergang von alpinen Gebirgslandschaften mit Ausläufern der Ostalpen bis hin zur pannonischen Tiefebene und Steppenlandschaften des Neusiedler Sees, kommen im Burgenland eine Vielzahl kleiner, teils unentdeckter Naturjuwelen – die „Kleinode des Burgenlandes“ – vor.

Das Burgenland umfasst eine Vielzahl bemerkenswerter, teils österreichweit einzigartiger Landschaften und Lebensräume. Dazu gehören nicht nur der Neusiedler See mit seinen Steppenrasen, salzgetönten Lebensräumen und seiner einzigartigen Vogelwelt, sondern auch unterschiedliche Waldtypen, kleinflächige Feuchtbiotope und artenreiche Trockenrasen mit einer vielfältigen Fauna – wie z. B. Heuschrecken (Warzenbeißer, Ödlandschrecken) oder Schmetterlingen (Wiener Nachtpfauenaugen) – und wunderschönen Pflanzen – wie Orchideen, Zwergschwertlilien oder Küchenschellen. Dieses Kultur- und Naturerbe gilt es zu erhalten.



Große Verantwortung

Die Esterházy Betriebe sind Eigentümer vielfältiger, zum Teil naturschutzfachlich sehr wertvoller Flächen im Burgenland. Um die regionale Eigenart besonderer Kleinode auf diesen Flächen mit ihren Lebensräumen (=Biotopen) und Arten zu erhalten und weiterzuentwickeln, wird für ausgewählte Flächen ein Managementplan erarbeitet und umgesetzt.

Durch die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahrhunderten einerseits, aber auch durch Extensivierung (Nutzungsaufgabe) andererseits sind viele besondere, oft kleinflächige Biotope akut von Beeinträchtigung und Zerstörung bedroht. Sie aber sind Restlebensräume bemerkenswerter, oft selten gewordener Pflanzen und Tiere. Der Verlust solcher Standorte und Kleinode kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Studie zur Erfassung und Dokumentation wertvoller Kleinode

Ein erster Schritt zur Sicherung der Kleinode im Burgenland auf den Flächen der Esterházy Betriebe ist die Erfassung und Dokumentation der Kleinodeflächen und des Vorkommens von Pflanzen- und Tierarten.

Höhlenstandort Kleinod „Teufelsloch“



ode



Die Kleinodflächen umfassen Standorte wie z. B. artenreiche Trockenrasen mit Wacholderbeständen, wärmegetönte Wälder, Steppenrasen und salzgetönte Lebensräume mit nur im Osten Österreichs vorkommenden Tieren und Pflanzen, Auwaldbereiche oder Waldbestände mit Horst- und Höhlenbäumen. Für die langfristige Erhaltung und den Schutz dieser besonderen Kleinode müssen Ziele und Maßnahmen in Bezug auf das Management definiert und in Abstimmung mit den Behörden umgesetzt werden.

Aufgrund des vielfältigen Grundeigentums von Esterházy war es möglich, über das gesamte Nord- und Mittelburgenland repräsentative Flächen auszuwählen. Im Weiteren soll eine rasche und einfache Umsetzung ermöglicht werden, dabei erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen.



Ziele des Projekts „Kleinode des Burgenlands“

- **Vernetzung** Mit der Projektumsetzung Kleinode des Burgenlands übernimmt Esterházy nicht nur eine aktive Rolle in der Verantwortung für den Naturschutz, sondern strebt auch eine gegenseitige Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Naturschutzorganen im Burgenland an.
- **Bewirtschaftungskonzepte** Die Erarbeitung und Organisation der Umsetzung von Bewirtschaftungskonzepten und Schutzmaßnahmen für wertvolle und sensible Landschaftsbereiche führen zur langfristigen Erhaltung und zum Schutz dieser Lebensräume im Burgenland.
- **Bewusstseinsbildung** Eine Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren wie dem Naturschutzbund fördert dabei die positive Verankerung der Maßnahmen bei der Bevölkerung. Das Projekt soll das Interesse von Anrainern und Gästen im Burgenland für Naturschutzthemen wecken und die Wertschätzung der einmaligen Natur- und Kulturlandschaft des Burgenlandes bei der Bevölkerung stärken.
- **Bestandsaufnahme** Zu Beginn des Projektes steht die Identifikation von natur- und landschaftsräumlich wertvollen Flächen durch Verwendung der Daten aus der Biotopkartierung. Danach wird eine Auswahl möglicher Schutzobjekte getroffen. Da nicht alle erforderlichen Daten vorhanden sind, sind vegetationskundliche und faunistische Nachkartierungen der Schutzobjekte erforderlich.
- **Maßnahmenpaket** Nach einer Beschreibung und Bewertung des Ist-Zustandes der einzelnen Objekte kommt es zur Definition der Erhaltungsziele und der Festlegung von Pflegemaßnahmen der einzelnen Flächen. Diese werden in einem Maßnahmenpaket zusammengestellt und deren Umsetzung in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde organisiert.
- **Öffentlichkeitsarbeit** In der vorliegenden Broschüre werden 5 Kleinode und die für den langfristigen Erhalt dieser Kleinode vorgesehenen Managementmaßnahmen vorgestellt. Falls zum Erhalt oder zur Verbesserung des Zustands der Kleinode notwendig, sind auf den Kleinode-Flächen teils schon projektbegleitend, Pflegemaßnahmen durchgeführt worden.

Kleinod
„Trockenrasen am Silberberg“

Landschaften des Burgenlandes

Landschaft und Klima des östlichsten österreichischen Bundeslandes sind bestimmt durch die Lage zwischen der Zentralzone der Ostalpen und dem westungarischen Tiefland. Sie machen das Burgenland zum einzigartigen Übergangsbereich zwischen zwei europäischen Großlandschaften.

Im Nordosten des Burgenlands rund um den Neusiedler See besteht eine österreichweit einmalige pannonische Steppenlandschaft, mit der besonderen Vogelwelt des Neusiedler Sees, den artenreichen subpannonischen Steppentrockenrasen oder den bemerkenswerten salzgetönten Lebensräumen des Neusiedler Sees.

Im Westen und Süden reichen Ausläufer der Ostalpen herein und verlaufen von der hügeligen Landschaft des Mittelburgenlands mit dem Bernsteiner Gebirge, den Landseer Bergen, dem Rosaliengebirge und Ödenburger Gebirge, bis zum östlichsten Alpenausläufer, dem Leithagebirge.

Die Landschaft – ein Mosaik

Die heutigen europäischen Landschaften sind geprägt durch ein vielfältiges Mosaik aus Offenlandlebensräumen, Wäldern und Landschaftselementen wie Hecken und Einzelbäumen. Zwischen den unterschiedlichen Standorten kommt es oft zu einer kleinräumigen Verzahnung, so dass Lebensraumkomplexe aus offenen und bewaldeten Bereichen entstehen. Geformt wurden diese vielfältigen Landschaften durch eine jahrtausende alte menschliche Nutzungsgeschichte mit Besiedelung und unterschiedlichen historischen Landnutzungen.

Die unterschiedlichen Standortbedingungen wie die geologischen und (klein-)klimatischen Bedingungen haben ebenso wie die menschliche Nutzung Ein-



Kleinod Zickgraswiesen, Apetlon

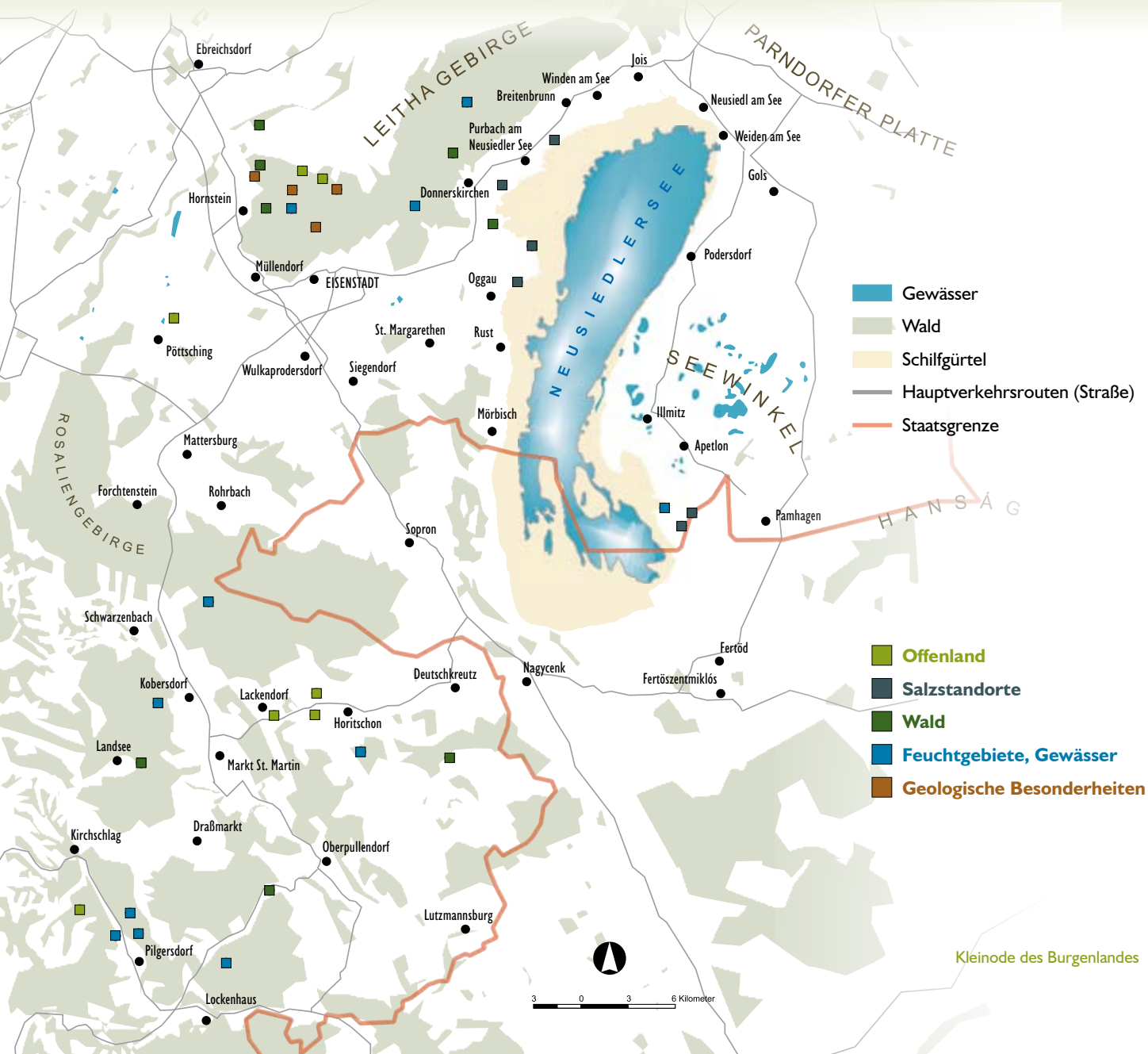
fluss auf die vielen verschiedenen Ausprägungen von Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. Dies lässt eine Gliederung des Landschaftsraums zu, die sich nach den kleinräumigen Standortbedingungen richtet. Eine Unterscheidung zwischen Feuchtgebieten und Trockenlebensräumen oder Extremstandorten wie z. B. Salzstandorte ist möglich. Je nach spezifischen Standortbedingungen wie Wasserhaushalt, Boden oder klimatischen Bedingungen stellen Landschaften Lebensräume für unterschiedliche, an den Standort angepasste Pflanzen- und Tierarten dar. Sehr trockene Offenlandstandorte wie Trocken- und Halbtrockenrasen unterscheiden sich in ihrer Tier- und Pflanzenartengarnitur von den Feuchtgebieten. Daneben gibt es Landschaften mit extremen, ganz besonderen Standortbedingungen, wie z. B. die Salzstandorte.

Die Kleinode des Burgenlands umfassen all diese Lebensräume mit ihren unterschiedlichen Strukturen, Wuchsformen und Artenvorkommen. Im Folgenden wird eine Gliederung der Kleinode in fünf Kategorien vorgenommen:

- **Offenland**
- **Salzstandorte**
- **Wald**
- **Feuchtgebiete, Gewässer**
- **Geologische Besonderheiten**

Übersicht „Kleinode des Burgenlandes“
auf den Flächen der
Esterházy Betriebe GmbH

Im Schilfgürtel des Neusiedler Sees



Offenland

Trocken- und Halbtrockenrasen

Unter **Trockenrasen** im engeren Sinn versteht man teilweise ursprüngliche, lückige Rasen auf besonders trocken-warmen Standorten, die meist auf anstehenden Felsbereichen oder offenen Rohböden vorkommen. Es überwiegen die an Trockenheit besonders angepassten Arten, wie Mauerpfefferarten, Moose und Flechten. Häufig sind auch Berg-Gamander, Thymian, Sandfingerkraut.

Als **Halbtrockenrasen** bezeichnet man wiesenähnliche dichte Bestände auf tiefergründigen Böden mit besserer Wasserversorgung. Sie enthalten auch breitblättrige, weniger an Trockenheit angepasste Arten. Halbtrockenrasen sind fast immer sekundär, das heißt, sie sind infolge Mahd oder Beweidung entstanden und werden langfristig ohne diese wieder zuwachsen.

Die in Trockenlebensräumen meist ineinander verzahnten Trocken- und Halbtrockenrasen weisen Vorkommen an vielen hochspezialisierten Pflanzen- und Tierarten auf, die an die sehr extremen Lebensraumbedingungen angepasst sind. Zu diesen Standortverhältnissen gehören die sehr hohe Trockenheit des Lokalklimas und die flachgründige Bodenentwicklung.

Die sogenannten **Xerophyten** (trockenheitsverträgliche Pflanzenarten) können durch unterschiedliche, teils

sehr hoch entwickelte und komplexe Anpassungsstrategien mit geringen Wassermengen, hoher Sonneneinstrahlung und starker Verdunstung zurecht kommen. Strategien zur Vermeidung einer hohen Verdunstung wären beispielsweise Rollblätter, unterschiedliche Formen von Behaarung, eine besonders dicke Kutikula (die Kutikula ist eine wachsartige Schicht auf den Blattoberflächen) bis hin zu sukkulenten Pflanzen wie die Mauerpfefferarten (*Sedum sp.*) oder die Kugel-Fransenhauswurz (*Jovibarba globifera s. lat. agg.*). Sukkulenz bedeutet, dass Pflanzen Wasser in den Zellen ihrer Blattorgane anreichern. Das flüssigkeitsreiche Gewebe bewirkt eine Verdünnung der Salzkonzentration im Blatt und verhindert daher einen zu hohen, lebensgefährlichen Salzgehalt in der Pflanze.

Einjährige Pflanzen, wie die laut Roter Liste gefährdete Felskresse (*Hornungia petraea*), das Hüngebäumchen (*Draba verna*) oder die Doldenspurre (*Holosteum umbellatum*) können in der lückigen Vegetation keimen und wachsen. Weitere gefährdete Arten kommen in den Trockenrasen, aber auch in den mit ihnen eng verzahnten Halbtrockenrasen vor, wie z. B. das Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum ssp. montanum*), der Ungarische Wundklee (*Anthyllis vulneraria ssp. polyphylla*), der Österreich-Tragant (*Astragalus austriacus*), der Pferde-Sesel (*Seseli hippomarathrum*), die Pannonische Karthäuser-Nelke (*Dianthus pontederiae*) und die nur

Kleinod Jägerwiese: artenreicher Trockenrasen mit Wacholder, ehemalige Weideflächen im Waldrandbereich



über felsigen Bereichen wachsende Borsten-Miere (*Minuartia setacea*). Die trockenen Rasenflächen stellen auch wertvolle Lebensräume für seltene Orchideenarten, wie beispielsweise das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) dar.

Diese große Vielfalt an Blütenpflanzen gibt den Trockenwiesen ein sehr farbenfrohes Erscheinungsbild. Darüber hinaus sind die Halbtrocken- und Trockenrasen ein selten gewordener Lebensraum für viele, teils stark gefährdete Insektenarten. Gerade die vielen Tagfalter-, Bienen- oder Heuschreckenarten zählen zum charakteristischen Bild dieser Standorte. Eine gut getarnte Bewohnerin der Trockenrasen ist beispielsweise die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*). Zu den besonders gefährdeten Heuschreckenarten auf Trockenrasen gehört auch der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*). Er hat seinen Namen von seinen ätzenden Verdauungssäften, denen fälschlicherweise eine Warzenheilende Wirkung zugesprochen wurde.



Der Warzenbeißer, eine gefährdete Heuschreckenart der Trockenrasen

Gefährdung steigt stetig

Mit der Intensivierung landwirtschaftlicher Flächen, ebenso wie durch Aufgabe traditioneller extensiver Weidenutzungen oder durch die Aufgabe von Mahd, sind die Halbtrockenrasen in Österreich stark gefährdet. Der fehlende Weidedruck oder die fehlende Mahd führen zu einer Verbrachung der trockenen Wiesenflächen und zu einer Einwanderung von Gehölzen. So werden die an die offenen Standorte angepassten typischen Halbtrockenrasenarten nach und nach von Bäumen und Sträuchern verdrängt.

Darüber hinaus breiten sich gerade auf den warmen Standorten invasive Neophyten wie die Robinie oder der Götterbaum schnell aus, die durch ihre rasche Verbreitung die Lebensräume großflächig einnehmen und die Arten der Halbtrockenrasen verdrängen.

Erhalt und langfristige Sicherung

Zum Erhalt und Schutz der einzigartigen Lebensräume und Zentren der Biodiversität, die Trockenrasen darstellen, sind gezielte und auf den Einzelstandort abgestimmte Pflegemaßnahmen und –konzepte unbedingt erforderlich. Eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen ist die Entfernung von Gehölzen, die in die Rasenflächen einwachsen. Daneben stellen eine abgestimmte Mahd oder extensive Beweidung weitere Maßnahmen zum Erhalt der artenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen dar.

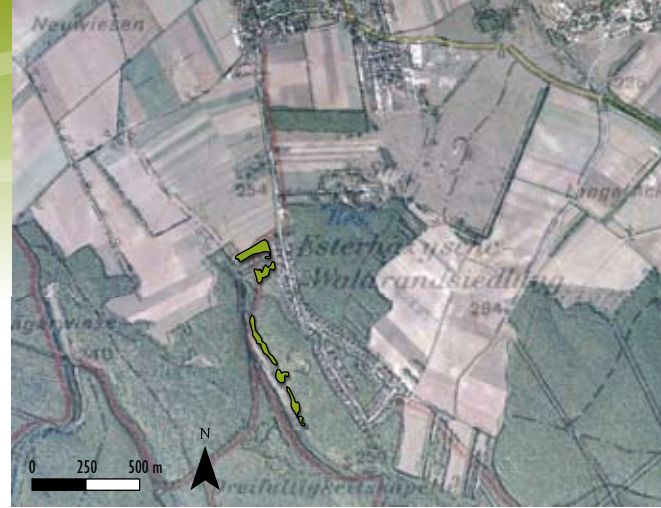


Helm-Knabenkraut
(*Orchis militaris*)

Offenland

Beispiel Kleinod „Trockenrasen Dreifaltigkeitstal“ bei Loretto

An den steilen Tälhängen des Dreifaltigkeitstals, östlich der Waldrandsiedlung bei Loretto, treten wertvolle Restbestände von Halbtrocken- und Trockenrasen auf. Der hohe Anteil an Wacholdergebüschern zeugt von ehemals offenen, beweideten Flächen. Teils kommen sehr alte, hochwüchsige Exemplare



Karthäuser Nelke
(*Dianthus carthusianorum*)

des langsamwüchsigen Wacholders (*Juniperus communis*) vor. Der Wacholder ist eine der trockenheitsresistentesten Baumarten und kommt mit extremen Standortbedingungen zurecht, wobei er einen sehr hohen Lichtbedarf hat. Mit dem sehr langsamen Wachstum und hohem Lichtanspruch ist Wacholder auf „Gunstlagen“ gegenüber anderen Baumarten nicht konkurrenzfähig und wird

schnell von anderen Arten verdrängt. Die Hauptverbreitung hatte der Wacholder im Burgenland daher auf den sonnigen trockenen, flachgründigen Weideflächen, denn durch seine nadelförmigen Blätter wird er von Weidevieh gemieden. Die sehr mageren Weideflächen werden heute großteils nicht mehr genutzt und verbuschen daher zusehends. Damit sind der Lebensraum und das Vorkommen des Wacholders im Burgenland stark zurückgegangen und die Restbestände an den Westhängen des Leithagebirges sind von besonders hoher Bedeutung.

Lebensraum für besondere Tierarten

Die strukturreichen Waldränder, Gebüsche, sowie die ineinander verzahnten Trocken- und Trespen-Halbtrockenrasen des Dreifaltigkeitstals bieten einen wertvollen Lebensraum für eine Vielzahl an Tierarten. Sie sind Nahrungs- und Brutgebiet für Vögel, Lebensraum für Reptilien, wie die Smaragd- und Zauneidechse und beherbergen eine Vielzahl an Insektenarten, wie etwa eine vielfältige Heuschrecken-, Wildbienen-, Ameisen- oder Tagfalter- und Nachtfalterfauna.

Raupe des Heckenwolläfers
(*Eriogaster catax*)

KEIT

Waldränder und offene Flächen mit sonnenexponierten und windgeschützten Gebüsch, wie sie im Gebiet des Dreifaltigkeitstals vorkommen, bieten auch dem Heckenwollflafer (*Eriogaster catax*) einen wertvollen Lebensraum. Der Heckenwollflafer ist eine besonders gefährdete Schmetterlingsart, die zu den äußerst seltenen tagaktiven Vertretern der Glucken gehört. Ihre Flügelspannweite kann bis zu 60 mm erreichen und die Raupennester befinden sich vorzugsweise auf Weißdornsträuchern oder Schlehen. Seine Eier legt der Heckenwollflafer im Herbst, zum Schutz werden sie mit der Afterwolle des weiblichen Falters bedeckt, worauf auch der Name des Falters hinweist. Nach der Überwinterung schlüpfen im April die jungen Raupen.

Trockenrasenmanagement

„Trockenrasen Dreifaltigkeitstal“ bei Loretto

Einige Flächen der Talhänge des Dreifaltigkeitstals sind schon sehr stark verbuscht und verwaldet. Um den vielfältigen Lebensraum aus offenen Rasenflächen, Gebüsch und Waldändern zu erhalten, müssen daher Pflegemaßnahmen gesetzt werden.

Beginnende Verbuschung gefährdet den wertvollen Trockenrasenstandort



Trockenrasen am Waldrand des Dreifaltigkeitstals mit Wacholderbewuchs

Initiiert und vorbereitet durch das Projekt „Kleinode des Burgenlandes“ wurde im Winter 2009/10 im Zuge des „Burgenländischen Trockenrasenmanagement“ vom Naturschutzbund Burgenland eine Entbuschungs- und Pflegeaktion im Dreifaltigkeitstal durchgeführt. Von einem Landschaftspfleger des Naturschutzbundes Burgenland werden die Talhänge entbuscht, aufkommende Bäume entfernt und die Wacholderbüsche frei gestellt und ausgelichtet. Die Rasenflächen am Waldrandbereich werden teilweise geschwendet, wobei die Wacholder und alte Weißdornsträucher bestehen bleiben. So können zurückgedrängte typische und seltene Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen wieder etabliert bzw. gefördert werden und der vielfältige Lebensraumkomplex mit Wiesen, Waldrandbereichen, und Wacholdergebüsch bleibt erhalten.

Sukkulente Blätter als Anpassungsstrategie an Trockenstandorte:
Die Kugel-Fransenhauswurz
(*Jovibarba globifera* s. lat. agg.)



Kleinode des Burgenlandes //

Salzstandorte

Binnen-Salzstandorte

Die extremen Umweltbedingungen machen Salzstandorte zu einzigartigen Lebensräumen mit ganz besonderen, an diese Standortbedingungen angepassten Pflanzen- und Tierarten.

Nur wenige, mit besonderen Anpassungsfähigkeiten ausgestattete Spezialisten aus dem Tier- und Pflanzenreich können auf den Binnen-Salzstandorten überleben. In diesem extremen Lebensraum steht nicht eine große Artenvielfalt im Vordergrund, sondern viel mehr das Vorkommen weniger, oftmals sehr seltener Arten und deren Anpassungsstrategien.



Typische rote Färbung des Pannonischen Quellers oder auch Pannonischen Glasschmalz (*Salicornia prostrata*)

Die Pannonischen Salzsteppen und Salzwiesen im Gebiet des Neusiedler Sees stellen bodenbedingte, natürliche oder halbnatürliche binnenländische Salzlebensräume dar. Diese Lebensräume sind überwiegend Offenlandbereiche, die durch extreme Temperaturen des pannonischen Klimas und eine hohe Sonneneinstrahlung geprägt sind. Daraus ergibt sich eine sehr hohe und rasche Verdunstung, die das Grundwasser kapillar an die Bodenoberfläche treibt. Eine Anreicherung von Alkalisalzen in den oberen Bodenschichten ist die Folge (ELLMAUER 2005). Die Salzlebensräume können in eine Vielzahl an „Kleinlebensräumen“ unterteilt werden, was vor allem durch sehr unterschiedliche Wasser- und Bodenverhältnisse bedingt ist. Es kommen trockene Standorte und sehr vegetationsarme

Salzkrusten unmittelbar neben feuchten Salzwiesen vor. Salzstandorte sind also ein Mosaik aus Trocken- und Feuchtbereichen mit hohen oder geringeren Salzgehalten. In den tiefer gelegenen kleinflächigen Geländesenken innerhalb der Salzwiesen und -steppen bilden sich oftmals staunasse, vegetationsarme Flächen, die beim Austrocknen im Sommer eine Salzkruste bilden. Diese als „**Salzpfannen**“ bezeichneten, besonders extremen Standorte werden nur von wenigen besonderen Spezialisten des Pflanzen- und Tierreichs besiedelt (ZULKA 2006).

Das Bestehen der Salzwiesen im Neusiedler See Gebiet ist auf Mahd bzw. Beweidung der Flächen angewiesen. Durch Tritt und Verbiss werden die Flächen offen gehalten und es werden ein übermäßiger Pflanzenwuchs und die damit verbundene Beschattung verhindert.



Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*)
aus der Familie der Regenpfeifer

Mit der Regulierung des Neusiedler Sees hat sich das dortige Vorkommen an Binnen-Salzlebensräumen in den letzten 100 Jahren drastisch verringert. Von der ursprünglichen Ausdehnung der Lacken im Seewinkel vor 150 Jahren existieren heute nur noch 22 %. Und auch am Westufer des Neusiedler Sees sind nur noch wenige, dafür umso bedeutsamere Salzlebensräume zu finden, zum Beispiel in Oggau (ZULKA 2006).

Auf den Salzwiesen und Salzsteppen fallen zunächst die sehr fremdartig, teils bizarr anmutenden „gepolsterten“ (sukkulente) Formen der dort vorkommenden Pflanzenarten der teils lichten Vegetationsdecke auf. **Sukkulente** sind Pflanzen, die flüssigkeitsreiches Gewebe mit großen, wasserangereicherten Zellen ausbilden. Durch die Anreicherung von Wasser in den Pflanzenzellen wird eine Art „Salzverdünnung“ bewirkt, die die relative Salzkonzentration im Blatt in etwa konstant



Trockener Salzboden mit Salzaster (*Aster tripolium*) und Strandwegerich (*Plantago maritima*)

hält. Dies ist eine der zahlreichen sehr interessanten Anpassungsstrategien an die extremen Bedingungen der Salzstandorte. Besonders auffällige sukkulente Pflanzenarten, die auch auf den Salzwiesen und Salzsteppen des Neusiedler Sees vorkommen, sind die Salzmelde (*Suaeda maritima* und *S. pannonica*) und der Queller (*Salicornia prostrata*). Der Queller, der auf Salzstandorten besonders großflächig auftreten kann, bekommt gegen Herbst eine charakteristischen roten Färbung und gibt den Salzwiesen gemeinsam mit den letzten blauen Blüten und den weißen Fruchtständen der Salzaster ein außergewöhnliches und farbenfrohes Erscheinungsbild.



Salzpfanne Zickgraswiesen, Apetlon



Kasernenwiesen, Oggau

Binnen-Salzstandorte

Beweidungsprojekte zum Erhalt der bedeutenden Seewiesenzone

Die Seewiesenzone des Neusiedler Sees war ein traditionelles Weidegebiet mit historischen Hutweiden und Mahd. In den letzten Jahrzehnten wurden immer mehr Seewiesen in Ackerflächen umgewandelt und durch den Rückgang der Beweidung ab 1960 schreitet die Ausbreitung des Schilfgürtels über die verbrachten ehemaligen Weideflächen voran. Zum Ziel der Erhaltung der einzigartigen Salzwiesen gehören die Entwicklung geeigneter Pflegemaßnahmen, wie Beweidung oder Mahd. In den letzten Jahren wurde daher rund um den Neusiedler See eine Reihe von Beweidungsprojekten gestartet. Dazu gehört die Beweidung einiger Seerandwiesen durch Bio-Rinder der Esterházy Betriebe. Seit 2007 werden in den Sommermonaten Juni bis September Seerandwiesen durch **Angus Rinder**, eine genetisch bedingt hornlose Rasse, extensiv beweidet. Die Beweidung erfolgt nach einer genau festgelegten sehr extensiven Besatzdichte und stellt so einen wichtigen Beitrag zum langfristigen Erhalt dieser Kleinode dar.

Beweidungsprojekt Seehof



14 Kleinode des Burgenlandes



Salzpfanne Zickgraswiesen

Kleinod „Zickgraswiesen“ – Apetlon

Die „Zickgraswiesen“ im Gemeindegebiet Apetlon setzen sich aus nur kurz überschwemmten Uferbereichen des Neusiedler Sees und einer Salzpfanne sowie Übergängen zu artenreichen Brackwasserröhrichten zusammen. In den nur zeitweise überschwemmten Zickgraswiesen treten Massenbestände der Salz-Aster (*Aster tripolum*) auf, die sich vor allem gegen Herbst durch ihre violette Färbung hervorheben. Die Salz-Aster ist eine heimische halophile (=salztolerante) Pflanzenart, die ihre Herkunft in den Meeresgebieten hat. Durch die räumliche Isolation der Pflanzenart hat sich eine eigene Unterart im Neusiedler See Gebiet gebildet, die *Aster tripolum pannonicus*. Sie ist eine mäßig salztolerante Art, die vermehrt auf eher salzärmeren



Salzaster (*Aster tripolum*)



Übersicht Kleinod „Zickgraswiesen“



Zickgraswiesen im Herbst

Böden vorkommt. In sehr niederschlagsreichen Jahren können die gesamten Flächen bis in die Sommermonate und im Bereich der Salzpfanne teilweise sogar das ganze Jahr überstaut bleiben. In feuchteren, an den Einsenkanal angrenzenden Flächen sind Brackwasserbereiche ausgebildet, in denen die Knollen- oder Meerbinse (*Bolboschoenus maritimus*) dominiert. Im südlichen Teil der Fläche befindet sich die Salzpfanne, die eine charakteristische Abstufung der Vegetationszonierung, wie sie an Lacken vorgefunden werden kann, aufweist. Dabei kommen unterschiedlich feuchte Vegetationsgesellschaften vor – von den vegetationsarmen Salzfluren mit Großer-Salzmelde (*Suaeda pannonica*), über Bereiche mit Neusiedlersee-Salzschwaden (*Puccinellia peisonis*) bis zum Brackwasserröhricht.



Zickgraswiesen im Frühsommer

Zickgraswiesen:

Außergewöhnlicher Lebensraum für seltene Tierarten

Die naturschutzfachlich hohe Bedeutung der Wiesen ergibt sich nicht nur durch das Vorkommen der seltenen Salzpflanzen, die Zickgraswiesen stellen darüber hinaus ein bedeutendes Nahrungs-, Lebens- und Brutgebiet für viele Vogelarten dar. Von Bedeutung ist der Standort auch für die auf den Zickgraswiesen auftretende Insektenfauna, z. B. mit seltenen Falterarten wie dem Gemeinen Heufalter (*Colias hyale*).

Salzaster (*Aster tripolium*) mit vielfältiger Insektenfauna auf den Zickgraswiesen



Im Burgenland wie im gesamten Österreich kommen unterschiedliche Waldtypen vor, die durch die standörtlichen Bedingungen, wie Boden und Klima geprägt sind. Sie unterscheiden sich durch ihre Baumartenmischung, das Vorkommen unterschiedlicher Pflanzen im Unterwuchs und die Bestandsstruktur. Neben den natürlichen bodenkundlichen und klimatischen Standortfaktoren, sind die Wälder der österreichischen Kulturlandschaft und die Zusammensetzung der Waldvegetation auch durch den menschlichen Einfluss einst und heute geprägt.

Historische Waldnutzungsformen wirken auch heute noch auf das Waldbild, wie beispielsweise die Waldweidenutzung, die insbesondere zu aufgelichteten Eichenwäldern führte. Für die Schweinemast waren die Eichen von großer Bedeutung, auf trockenen Böden wurde daher vor allem die Zerreiche

anthropogen gefördert. Die Nutzbarmachung von Flächen für landwirtschaftliche Bewirtschaftung hatte zur Folge, dass in Mitteleuropa Wälder überwiegend auf schwer nutzbaren, steilen, steinig oder schweren, nassen Böden und in klimatisch kühleren Ungunstlagen erhalten geblieben sind.

„Biotopbäume“ sind Bäume, die einen Lebensraum für (tot)holzbewohnende Lebewesen darstellen, wie unzählige Insektenarten, Vögel oder Pilzarten. Zu ihnen gehören Bäume mit einer besonderen Beschaffenheit wie Stammverletzungen, Risse, Spalten, weite Kronen, Zwieselabbruch, einem hohen Anteil an (Kronen-)totholz, Krebsbildungen etc., sowie Bäume mit Natur- und Spechthöhlen („Höhlenbäume“), „Horstbäume“ mit Horsten baumbrütender Vogelarten, Altbäume, stehendes Totholz oder auch Bäume mit Stammfäule und Pilzbefall.

Waldtypen im Nord- und Mittelburgenland

In Hinblick auf eine naturräumliche Gliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten, zählt der überwiegende Teil des Nord- und Mittelburgenlandes zur Großlandschaft des Pannonischen Flach- und Hügellandes. Dieses österreichische Pannonikum liegt in der Zone der wärmeliebenden Eichenwälder und Eichen-Hain-

Typische Waldgesellschaften Pannoniens

Charakteristische Waldgesellschaften des pannonischen Flach- und Hügellandes sind wärmeliebende Eichenwälder und Eichen-Hainbuchenwälder.

Wärmeliebende Eichenwälder kommen in Mitteleuropa nur in den wärmsten Lagen vor, ihre Strauchschicht ist meist gut entwickelt und in der Krautschicht treten zahlreiche Saum- und Rasenarten auf. Die Mitteleuropäischen wärmeliebenden Eichenwälder sind aus Flaum-, Zerr-, Traubeneichen und seltener Stieleichen aufgebaut. Eine besondere Ausprägung auf sehr trockenen und flachgründigen Standorten sind die Flaumeichenwälder.

Eichen-Hainbuchenwälder gehören zu den Edellaubwäldern im weiteren Sinne und sind von Hainbuche und Eiche, seltener auch Feld-Ahorn und Winter-Linde aufgebaute Wälder. Der Eichen-Hainbuchenwald gehört zu den Waldtypen, die durch menschliche Nutzung sehr stark überprägt sind, da sie überwiegend als Mittel- oder Niederwald (mit 40 bis 50-jährigem Umtrieb) genutzt wurden. Eichen-Hainbuchenwälder treten in warmen, sommertrockenen Lagen natürlich auf, weitere Vorkommen sind meist sekundär durch die Nieder- und Mittelwaldnutzung aus Buchenwäldern hervorgegangen.

(Quelle: WILLNER 2007)



buchenwälder. Im Westen und Süd-Westen des Mittelburgenlands liegen die Übergänge zum Großraum der östlichen Randalpen mit bodensauren Eichenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern und Buchenwäldern als dominierende natürliche Waldgesellschaften.

Biodiversität der Waldlebensräume

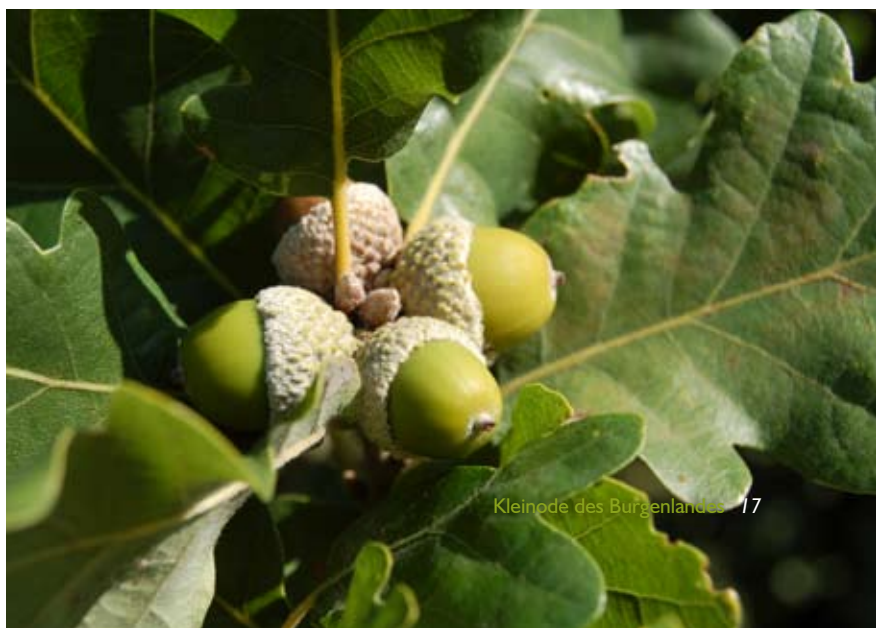
Das hohe Potenzial von Wäldern für eine große Artenvielfalt wird oft unterschätzt. Naturwälder stellen für eine Vielzahl an Tierarten, Pflanzenarten, Pilzen und Mikroorganismen einen einzigartigen Lebensraum dar, der sich durch einen Strukturreichtum mit unterschiedlich alten und hohen Bäumen, einem hohen Totholzanteil und engen Baumgruppen neben lichten, offenen Bereichen auszeichnet. Der Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Strukturen bietet auch vielen Vogelarten einen wertvollen Lebensraum, wobei hier neben Brut- und Balzplätzen, insbesondere Altbäume und Totholz wichtige Nahrungs-, Wohn- und Bruthabitate darstellen. So baut beispielsweise der Schwarzspecht, eine der zehn in Österreich heimischen Spechtarten, seine Höhlen besonders gern in starken Altbäumen. Die Spechthöhlen werden von zahlreichen Nachmietern genutzt, z. B. von Fledermausarten, von Baumardern, Raufußkäuzen oder Wildbienen.

Traubeneiche (*Quercus petraea*) mit ihren charakteristischen langgestielten Laubblättern und sitzenden Früchten



Flaumeichen (*Quercus pubescens*)

Die Außernutzungsstellung einzelner Waldbereiche in ganz Österreich leistet für den Erhalt der biologischen Vielfalt in unseren Wäldern einen wichtigen Beitrag. In diesen aus der wirtschaftlichen Nutzung genommenen Wäldern stellt sich mit der Zeit eine natürliche Dynamik ein, die sowohl eine strukturelle Vielfalt, als auch eine außerordentliche Artenvielfalt zur Folge hat.



Wälder

Kleinod „Kreutzerwald“ Deutsch-Kreutz – eines von sechs Naturwaldreservaten auf den Flächen der Esterházy Betriebe

Naturwaldreservate

Im österreichischen Naturwaldreservate-Programm werden Naturwaldreservate verteilt über ganz Österreich unter Berücksichtigung der Waldgesellschaften ausgewählt und in einer vertraglichen Vereinbarung auf freiwilliger Basis außer Nutzung gestellt. Seit 1995 konnten bisher 180 Reservate mit einer Gesamtfläche von 8.272 ha in das Programm aufgenommen werden.

Naturwaldreservate werden nach dem österreichischen Naturwaldreservate-Programm definiert als: „Waldflächen, die für die natürliche Entwicklung des Ökosystems Wald bestimmt sind und in denen jede unmittelbare Beeinflussung unterbleibt. [...] Naturwaldreservate sind ein Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Entwicklung der biologischen Diversität. Sie dienen der Forschung, der Lehre und der Bildung (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 1995: Forstliche Grundsätze des Bundes für die Einrichtung eines österreichweiten Netzes von Naturwaldreservaten).“ (Quelle: Bundesamt für Wald)

Die Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*) tritt in feuchten, bachbegleitenden Eschen-Erlen-Auwaldstreifen neben der Schwarz-Erle oft als dominierende Baumart auf und kommt in anderen Waldgesellschaften, wie z. B. in bodenfeuchten Eichen-Hainbuchenwäldern als beigemischte Baumart vor



Ziele des Projektes „Österreichisches Naturwaldreservate-Programm“ sind:

- „Aufbau eines repräsentativen Netzes von Naturwaldreservaten unter Berücksichtigung aller Waldgesellschaften
- Erforschung der natürlichen Entwicklung des Waldes ohne menschliche Beeinflussung
- Erhaltung der für die betreffende Waldgesellschaft typischen Biodiversität
- Einrichtung eines Netzes von standardisierten Beobachtungsflächen“ (Quelle: Bundesamt für Wald)

Naturwaldreservate im Burgenland

Im Burgenland konnten bisher rund 13 Naturwaldreservate mit einer Fläche von etwa 200 ha ausgewiesen werden. Diese Naturwaldparzellen umfassen unterschiedliche Waldtypen von Eichen-Hainbuchenwäldern bis zu unterschiedlichen Auwaldgesellschaften, die im Rahmen des österreichischen Naturwaldreservate-Programms vertraglich gesichert sind.

Auf den Flächen der Esterházy Betriebe wurden sechs Naturwaldreservate ausgewiesen. Eines dieser Natur-



waldreservate stellt der Kreuzerwald dar. Im Kreuzerwald kommen überwiegend Eichen-Hainbuchenwälder vor, die traditionell als Niederwald mit 50-jährigem Umtrieb bewirtschaftet wurden. Daneben ist der Kreuzerwald in kleineren Bereichen mit mitteleuropäischen wärmeliebenden Eichenwäldern ausgestattet. Die Trauben-Eiche stellt im Kreuzerwald die dominierende Baumart dar, teils treten anthropogen bedingt vermehrt auch Zerreiche und Hainbuche auf, eingemischt kommt Esche vor. Insbesondere die Teilbereiche, in denen die Zerreiche vermehrt als dominante Baumart auftritt, zeugen von einer historischen Waldweidenutzung in dem Gebiet. In einigen Bereichen ist die Strauchschicht gut ausgebildet mit typischen Arten der Eichen- und Eichen-Hainbuchenwälder wie Hartriegel (*Cornus mas*) oder Feldahorn (*Acer campestre*). Am südlichen Rand des Naturwaldreservates befindet sich auf einem feuchteren, staunassen Standort ein schmaler Streifen eines Traubenkirschen-Erlen-Eschenwaldes (*Pruno-Fraxinetum*) über einer 40–60 cm mächtigen Tonmergelschicht. Als dominierende Baumarten treten die Schmalblättrige Esche (*Fraxinus angustifolium*) und die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) auf.

Kreuzerwald als Lebensgrundlage für Totholzbewohner

Im Kreuzerwald kann sich langsam die natürliche Dynamik des Waldes wiedereinstellen, dazu zählt auch das zum natürlichen Kreislauf der Wälder gehörende liegende und stehende Totholz. Die Vielfalt des Lebens



„Kreuzerwald“ mit liegendem Totholz

im Totholz wird weitgehend unterschätzt. In den Wäldern unserer heutigen Kulturlandschaft herrscht eine übertriebene „Ordnungswut“. Totholz ist die Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Organismen und ist darüber hinaus ein wertvoller Nährstoffspeicher für den Wald und bedeutend für den Anwuchs junger Bäume. Mit dem starken Rückgang von Totholz in den bewirtschafteten Wäldern wird vielen Organismen der Lebensraum und die Nahrungsgrundlage entzogen. Dazu gehören unzählige Pilze, Insekten, wie Hirschkäfer, Bockkäferarten oder Schlupfwespen, und auch Vogelarten wie der Weißrückenspecht, die seltenste der zehn heimischen Spechtarten.

Das vergleichsweise hohe Vorkommen an Totholz im Kreuzerwald ist also ein erster Schritt zur Schaffung neuer, wertvoller Lebensräume für gefährdete Arten in unseren Wäldern.



Zerreiche (*Quercus cerris*): Laubblattabschnitte spitz, Cupula (= Umhüllung der Eicheln) mit abstehenden Schuppen

Gewässer und Feuchtlebensräume

Zu Feuchtlebensräumen bzw. Feuchtgebieten zählen neben den Gewässern auch jene Lebensräume, die im Übergangsbereich zwischen permanenten Gewässern (wie Flüsse, Bäche, Altarme, Seen, Weiher) und trockenen Bereichen liegen.

Feuchtlebensräume sind meist zumindest zeitweise überschwemmt bzw. durch einen hohen Grundwasserspiegel oder Staunässe geprägt. Zu Feuchtgebieten

zählen Lebensraumtypen wie Moore, Sümpfe, Auen, Bruchwälder, Feuchtwiesen und (Schilf-)Röhrichte.

Feuchtlebensräume

Definition Laut der so genannten Ramsar-Konvention* sind Feuchtgebiete „Feuchtwiesen, Moor- und Sumpfgebiete oder Gewässer, die natürlich oder künstlich, dauernd oder zeitweilig, stehend oder fließend, Süß- oder Brack- oder Salzwasser sind, einschließlich solcher Meeresgebiete, die eine Tiefe von sechs Metern bei Niedrigwasser nicht übersteigen“

*Die Ramsar-Konvention ist das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“. Die Konvention wurde am 2. 2. 1971 in der Stadt Ramsar/Iran beschlossen. Die drei Pfeiler der Konvention sind: Ausweisung von Ramsar-Gebieten, Wise Use sowie internationale Zusammenarbeit.

Bei der Gliederung der Feuchtgebiete in Lebensraumtypen werden sie in fünf Haupttypen unterteilt:

1. Marine Systeme: küstennahe Feuchtgebiete, einschließlich Felsküsten und Korallenriffs
2. Ästuarsysteme (einschließlich Deltas): im Gezeitenbereich liegende Marschen und Mangrovensümpfe
3. Seensysteme: Seen zugehörige Feuchtgebiete
4. Flusssysteme: Flüsse und Bäche sowie zugehörige Feuchtgebiete
5. Marschensysteme (d. h. „sumpfig“): Moore, Sümpfe und Marsch

Daneben gibt es künstlich geschaffene Feuchtgebiete: Fischteiche, Bewässerungsflächen, Speicherbecken, Kies- und Schottergruben, Kanäle etc.

(Quelle: Lebensministerium, 2010)

Immer weniger Rückzugsräume für seltene Arten

In den letzten Jahrzehnten wurden gerade diese Lebensräume immer weiter zurück gedrängt bzw. durch menschliche Einflüsse massiv verändert. Sie dienen beispielsweise als Vorfluter für Kläranlagen und Kanäle, für Kraftwerke, werden zum Hochwasserschutz verbaut oder werden teils mit Entwässerungsmaßnahmen als Agrarflächen genutzt. In den letzten Jahren ist auch eine Nutzung als intensive Kurzumtriebs-Energiewälder mit Hybrid-Pappeln und Weiden auf Feuchtgebietsflächen dazu gekommen.



Bachbegleitende Schwarzerlen
mit Sumpfdotterblume
(Caltha palustris)



Kleinod: Neuwiesenbachtal (Dörfel bei Oberpullendorf)

All dies hat zur Folge, dass die bestehenden, oft nur mehr fragmentarisch vorhandenen Reste an Feucht-lebensräumen naturschutzfachlich sehr wertvolle Rückzugsräume für eine Vielzahl teils seltener und geschützter Tier- und Pflanzenarten darstellen. Dazu zählen auch Wasservögel, die in Feuchtgebieten einen zentralen Lebensraum mit Nahrungsangebot, Brut- oder Rastplätzen finden.



Darüber hinaus können noch erhaltene und nicht entwässerte oder verbaute Aulandschaften und Feuchtwiesen als wertvolle Retentionsräume und natürliche Wasserspeicher und damit dem Hochwasserschutz dienen. Hochwasser oder Überflutungen stellen in diesen Landschaften als natürliche Ereignisse kein Problem dar. Vielmehr

Kleinod Schwarzlacke:
ein naturnaher
Waldweiher



Schwarzerlenbruchwald im Frühjahr ohne Laub

schaft ihre Dynamik zusätzlich wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Daneben leisten Feuchtgebiete einen wertvollen Beitrag zur Filterung des Grundwassers. Nicht zuletzt wird immer mehr die besondere Bedeutung der Feuchtgebiete im Klimaschutz deutlich, da Feuchtgebiete, insbesondere Moore und Sümpfe, große Mengen an CO₂ speichern, die bei ihrer Zerstörung freigesetzt würden bzw. durch eine Renaturierung gebunden werden könnten.

(Quelle: Naturschutzbund Burgenland)



Gewässer und Feuchtlebensräume

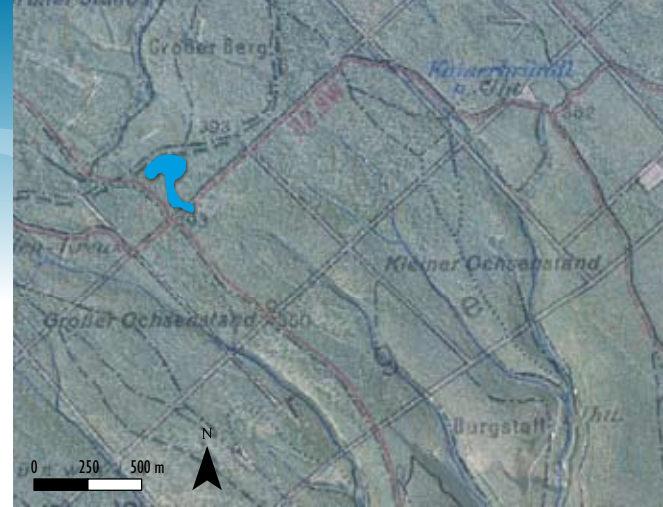
Beispiel Kleinod „Schwarzerlenbruchwald am Hauptkamm des Leithagebirges“

Der sumpfige Feuchtgebietskomplex befindet sich am Hauptkamm des Leithagebirges und umfasst einen kleinen permanent feuchten Weiher und eine ihn umgebende Sumpflandschaft mit einem Schwarzerlenbruchwald und einem zirka 20 Jahre alten Weichholzbestand. In Abhängigkeit der Niederschläge kann der Wasserstand des Feuchtgebietes stark schwanken, mit großer Ausdehnung



Schwarzerlenbruchwald mit Zittergras-Segge (*Carex brizoides*)

nach niederschlagsreichen Perioden und Austrocknung im Sommer, wobei der flache Weiher selbst im Hochsommer erhalten bleibt. Der Erlenbruchwald ist durch zurückliegende Nutzungen mit charakteristischen, durch Stockausschläge horstig geprägten Schwarzerlen aufgebaut. Das Feuchtgebiet weist eine ausgeprägte Sumpflandschaft mit Seggenbeständen und Schwertlilien auf. In den trockeneren Randbereichen treten größere Vorkommen von Schwarzem Germer (*Veratrum nigrum*) auf.



Baumart überfluteter Standorte

Die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) kann auch auf sumpfigen bzw. permanent feuchten Standorten wachsen. Wesentliche Anpassungen der Schwarzerle an diese Standorte sind eine Brettwurzelbildung, eine Verbindung mit der Außenluft durch Lentizellen und die Bildung von Wurzelknöllchen, durch die eine Bindung von Stickstoff mit Hilfe symbiotischer Bakterien erfolgt. Schwarzerlenbestände bieten als typische Art der Feuchtgebiete Lebensraum für über 150 Insektenarten,



Scharbockskraut
(*Ranunculus ficaria* s. lat. = *Ficaria verna* agg.)

den

mehrere Dutzend Vogelarten und über 70 Großpilzarten, wie z. B. den Erlen-Schillerporling, der häufig in Erlen-Beständen vorkommt.

Dieses Kleinod ist von besonders hoher naturschutzfachlicher Bedeutung, da es in Bezug auf die gesamte Waldfläche des Leithagebirges und speziell in den oberen Lagen nur ein sehr geringes Vorkommen an derartigen Feuchtgebieten gibt. Der feuchte Lebensraumkomplex stellt ein wichtiges Rückzugsgebiet für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten dar. Dazu gehören viele Insektenarten wie die Mosaikjungfer, Wirbellose, Amphibien, etwa der Springfrosch, sowie einige Vogelarten.

Schwarzerlenbruchwald Leithagebirge im Frühjahr



Schwarzerlenbruchwald Leithagebirge im Frühsommer

Sicherung der hydrologischen Standortbedingungen

Zur Erhaltung und Entwicklung des Standorts ist der Erhalt bzw. die Wiederherstellung der hydrologischen Standortbedingungen wichtig. Die Entwässerung sollte vermieden und damit der Senkung des Wasserstandes vorgebeugt werden. Die geplante Sicherung bzw. leichte Anhebung des (derzeit durch Entwässerung teils abnehmenden) Wasserstandes ist eine Maßnahme, die zur Verbesserung und Entwicklung der Sumpflvegetation und des Schwarzerlenbestandes führt.

Schwarzer Germer (*Veratrum nigrum*)



Kleinräumige Geologische Besonderheiten

Zu den geologischen Besonderheiten des Nord- und Mittelburgenlands gehören Höhlen, Felsformationen, Sandgruben oder ehemalige Steinbrüche.

Zum einen stellen diese Standorte geologisch herausragende Gegebenheiten dar, zum anderen sind sie für viele Tier- und Pflanzenarten wertvolle Lebensräume (Geobiotop). Darüber hinaus ist einigen Standorten eine kulturhistorische Bedeutung zuzuschreiben.

Geobiotop:

Geologische Besonderheiten als wertvolle Lebensräume

Lebensräume, deren Erscheinung und Entstehung von erdgeschichtlichen Bildungen der unbelebten Natur geprägt sind, können als „Geobiotop“ bezeichnet werden. Geobiotop umfassen die Charakteristika der belebten und unbelebten Natur und deren unmittelbare Wechselwirkungen. So kommen beispielsweise auf Felsstandorten sehr unterschiedliche und für diesen Standort charakteristische Pflanzengesellschaften vor. Auf Felsen können ganz verschiedene kleinklimatische Standortbedingungen vorherrschen – von extrem trockenen bis zu feuchten Bedingungen. Daraus folgt, dass Trockenrasen auf

Felskuppen ebenso wie wechselfeuchte Felsspaltengesellschaften charakteristische Pflanzengesellschaften der Felsstandorte darstellen können.

Höhlenbewohner

Höhlen sind wertvolle Winterquartiere für Fledermäuse. Ein Verlust solcher seltenen Höhlenstandorte gefährdet das Vorkommen etlicher Fledermausarten einer Region. Doch nicht nur die Zerstörung von Höhlen, sondern bereits eine wenig respektvolle oder unaufgeklärte Freizeit- und Erholungsnutzung im Umfeld dieser Lebensräume, bedeuten eine starke Beeinträchtigung und Gefährdung dieser empfindlichen Tiere.



Quartzblock Lebzelterberg



Kürschnergrube

Höhlen

Definition Naturhöhlen lt. Burgenländischen Natur- und Landschaftspflegegesetz § 35:

Unterirdische Hohlformen, die durch Naturvorgänge gebildet wurden und ganz oder überwiegend vom anstehenden Gestein oder Erdreich umschlossen sind (Naturhöhlen), sind nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Abschnittes geschützt.



In der Sulzbergerhöhle

Beispiel Kleinod „Teufelsloch“

Die Sulzbergerhöhle oder „Teufelsloch“ ist ein teils anthropogen entstandener Höhlenkomplex, der seinen Ursprung im Abbau des porösen Leithakalks hatte. Wie an sehr vielen Standorten über das gesamte Leithagebirge verstreut, wurde hier traditionell Kalkstein abgebaut. Durch seine Nähe zum Siedlungsraum von Stotzing, diente die Höhlenbucht des Teufelsloch der Bevölkerung im April 1945 als Versteck vor Kämpfen und Kriegswirren aber auch als Unterschlupf für Kriegsflüchtlinge.

Heute zählt das „Teufelsloch“ zu einem beliebten Ausflugsziel für die lokale Bevölkerung. Nicht zu übersehen ist jedoch auch das hohe Potenzial des Teufelslochs als Lebensraum für seltene Tierarten, insbesondere für Fledermäuse. Das Teufelsloch setzt sich aus einer großen, anthropogen ausgegrabenen Höhlenbucht und mehreren kleinen Naturhöhlen zusammen. In die Felswand wurde eine große Öffnung gegraben und das heutige „Teufelsloch“ geformt. An der linken Wand in der Nordhalle befindet sich eine stark verwitterte eingemeißelte Figur (Heiligenfigur).

Das „Teufelsloch“ als Lebensraum für Höhlenbewohner

Im „Teufelsloch“ findet mit dem Großen Mausohr (*Myotis myotis*) eine Fledermausart Zuflucht, die als eine typische Tierart der waldreichen Kulturlandschaft gilt. Die Kleinräumigkeit und Vielfalt der Landschaft und die ausreichende Zahl an Winterquartieren und Wochenstuben sind Voraussetzung für das Vorkommen des Großen Mausohrs. Den Winter verbringt die Art überwiegend in Höhlen und Stollen, seltener in Kelleranlagen von Großgebäuden. Der Erhalt der Winterquartiere z. B. durch Schutz vor direkten Störungen der Einflugöffnungen zählt zu einer der wichtigen Maßnahmen, um das Vorkommen des Großen Mauseohrs zu sichern.

Schutz des Lebensraums

Die Überlebenschancen des Großen Mäuseohrs (im „Teufelsloch“) hängen von einem respektvollen und aufgeklärten Umgang mit seinem Lebensraum ab. Eine Gefährdung durch Freizeit- und Erholungsnutzung besteht beispielsweise dann, wenn Feuerstellen im Eingangsbereich der Höhle errichtet werden, wenn laute Grillpartys im Höhlenbereich gefeiert werden oder wenn mitgebrachter Müll nicht wieder beseitigt wird. Verantwortungsbewusste Wanderer und Naturfreunde nehmen von solchen Aktivitäten Abstand und genießen den Zauber dieses Ortes, ohne Feuer und Lärm zu machen oder Abfall zu hinterlassen.

Resümee und Ausblick

Im Landschaftsraum des Nord- und Mittelburgenlands gibt es sehr viele bedeutende Kleinode, die eine große Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume widerspiegeln. Sie sind kleine Rückzugsräume für die wertvolle und immer weiter schwindende Biodiversität der europäischen Kulturlandschaften. Diese Kleinode gilt es zu erhalten, wozu neben dem Schutz auch die Verbesserung des Zustands der unterschiedlichen Lebensräume zählt.



Vorraussetzung für eine Wertschätzung von natürlichen Lebensräumen und damit auch für ihren Schutz und ihre Erhaltung, ist zunächst einmal, dass wir die Kleinode vor unserer Haustür erfassen und kennen lernen. In der Studie „Kleinode des Burgenlandes“ konnten

auf den Flächen der Esterházy Betriebe rund 50 sehr unterschiedliche Kleinode durch ExpertInnen des Naturschutzbundes Burgenland aufgenommen, sowie Erhaltungsziele und Pflegemaßnahmen entwickelt werden.



Für einige ausgewählte Kleinode-Flächen wurden bereits Managementmaßnahmen umgesetzt, für andere gibt es schon konkrete Managementpläne. Dies gilt insbesondere für die Trockenrasenflächen, deren Erhalt auf gezielte

Pflegemaßnahmen angewiesen ist. So konnten im Rahmen des „Burgenländischen Trockenrasenmanagements“, ein Projekt der „Ländlichen Entwicklung

– sonstige Maßnahmen“, auf einigen Flächen des Trocken- und Halbtrockenrasenkomplexes im Bereich des Dreifaltigkeitsgrabens am Nordwest-Abhang des Leithagebirges, sowie auf den Sandtrockenrasen des Zauberberges im Mittelburgenland bereits Pflegemaßnahmen umgesetzt werden.



Durch das LEADER-Projekt „**Kleinode**



des Burgenlandes“ leisten die Esterházy Betriebe mit Unterstützung des Landes Burgenland, des Bundes und der Europäischen Union einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung wertvoller Tier- und Pflanzenarten und den Schutz der Natur. Das Projekt ist darüber hinaus ein Anstoß für die Zusammenarbeit lokaler Akteure und fördert die Wertschätzung der einmaligen Natur- und Kulturlandschaft des Burgenlands.



VERWENDETE BZW. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

ZULKA et. al (2006): Gefährdung und Schutz der Salzlebensräume.
IN: UBA, 2006.
Salzlebensräume in Österreich. Janetschek Druck, Wien

ELLMAUER, T. (Hrsg.) (2005): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000- Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat- Richtlinie. Im Auftrag der neun österreichischen Bundesländer, des Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der Umweltbundesamt GmbH, 616 pp.

KILIAN et al. (1993): Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach walddöologischen Gesichtspunkten; FBVA Berichte Nr. 82/1994

WILLNER, W., GRABHERR, G. (Hrsg.) (2007): Die Wälder und Gebüsche Österreichs, Spektrum

SCHÖNLAUB et al. (Hrsg.) (2000): Geologie der Österreichischen Bundesländer – Burgenland. Geologische Bundesanstalt. Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Horn

BILDNACHWEIS

Kartenausschnitte S. 10, 15, 18, 22 u. 25:

© BEV - 2010, Vervielfältigt mit Genehmigung des BEV - Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T2010/67555

Übersichtskarte S. 7: Knoll Kommunikation GmbH

Fotos:

Esterházy Betriebe: S. 14 links, S. 26 rechts oben

Manfred Fiala, Naturschutzbund Burgenland: S. 2, S. 4 r., S. 5 l., S. 12 r., S. 13 r. u., S. 15 l. u., S. 19 o., S. 21 l. o., r. u., S. 22 l., S. 23 r. o., S. 24 alle, S. 25 r. o., S. 26 l. u., r. Mitte, Umschlag hinten r. o.

Thomas Haberler, Naturschutzbund Burgenland: S. 6, S. 13 links, S. 14 r. o., S. 15 r. beide, Umschlag hinten r. u.

Roland Hainz: S. 9 links, S. 10 links unten

Thomas Knoll: S. 17 unten, S. 19 unten

Susanne Mühlbacher: Titelbild, S. 8

Sonja Völler: S. 4 l., S. 5 r., S. 7 r. o., S. 10 l. o., S. 11 alle, S. 12 l., S. 13 r. o., S. 14 r. u., S. 16, S. 17 o., S. 18 l. u., S. 20/21 u., S. 21 r. o., S. 22 r. u., S. 23 l. u., r. u., S. 26 l. o., r. u., Umschlag hinten l. b.

Josef Weinzettl, Naturschutzbund Burgenland: S. 9 rechts

IMPRESSUM

Projekträger, für Inhalt und Gestaltung verantwortlich

Esterházy Betriebe GmbH, www.esterhazy.at



Esterházy

Projektpartner

Naturschutzbund Burgenland

www.naturschutzbund-burgenland.at



Konzeption und Texterstellung

Kompetenzzentrum Naturraummanagement GmbH

www.kompetenzzentrum-natur.at

Konzeption und Grafische Umsetzung

Knoll Kommunikation GmbH

www.knollconsult.at

Druck

Wograndl Druck GmbH. Mattersburg

Eisenstadt 2010

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Kleinode des Burgenlandes